

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 M., monatlich 4,50 M., vierteljährlich 13,50 M., — Vorbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
♦♦♦♦♦ der Freien Stadt Danzig ♦♦♦♦♦  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die Doppelpaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen noch bel. Tarif, die Doppelpaltene Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Ausnahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postkonto Danzig 2945 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 272

Sonnabend, den 20. November 1920

11. Jahrgang

## Erneute polnisch-russische Kriegsgefahr.

### Neue polnisch-russische Differenzen.

(B. L.) „Messagero“ meldet aus Warschau, daß die Niederlage Wrangels in Warschau große Unruhe hervorgerufen habe. Man fürchte weniger einen neuen russischen Angriff als die Halsstarrigkeit der russischen Delegation in Riga. Polen müsse sich darum auf alles gefaßt machen.

Moskau, 18. Nov. (B. L. B.) Die roten Truppen, die von zwei Seiten in die Krime eingedrungen sind, griffen die Zentralfstation der Krimeisenbahn Dhanthoi an und nahmen sie mit einer gewaltigen Beute in Besitz.

Obgleich die Polen sich nach dem Vertrage verpflichtet hatten, nach dem 2. November auf ihre Grenzlinien zurückzugehen, weigern sie sich jetzt, dieses zu tun. Sie haben Peltjura und Balachowitsch Gelegenheit gegeben, starke Streitkräfte für einen Angriff auf die roten Truppen vorzubereiten. Balachowitsch, der sich in der sicheren neutralen Zone befand, hat von dort aus einen Angriff auf Mosyr ausgeführt und die Rote Armee gezwungen, diese Stadt zu verlassen. Somit befindet sich also die Rote Armee in einer Lage, welche Kriegsoperationen gegen Balachowitsch und Peltjura notwendig macht, und es ist den roten Truppen nicht möglich, sich der neutralen Zone fernzuhalten.

London, 19. Nov. „Times“ melden, daß Tschitscherin die französische Regierung benachrichtigt hat, daß Polen seine Angriffe auf Sowjetrußland fortsetzt, daß es General Peltjura unterstützt und daß die Sowjetregierung mit Polen nicht im Frieden leben kann.

### Die deutschfeindlichen Krawalle der Tschechen.

Prag, 19. Nov. (B. L. B.) Im Laufe des Tages ist es zu keinen ernstlichen Ausschreitungen gekommen. Die deutschen Hütten sind bisher nicht erklommen. Im bisher deutschen Landestheater wird auch weiter tschechisch gespielt. „Ceske Slovo“ erfährt, es sei an maßgebender Stelle entschieden, daß das Landestheater dauernd den Tschechen verbleiben soll.

Leipzig, 19. Nov. Auch in Franzensbad ist es zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und tschechischen Legionären gekommen. Im deutschen Landestheater zu Prag sollte am Donnerstag auf Anordnung der Regierung wieder eine deutsche Vorstellung stattfinden. Durch lebhafteste Kundgebungen des tschechischen Straßenpöbels wurde aber die Aufführung verhindert.

### Arbeiterforderungen im Völkerbund.

Genf, 19. Nov. (B. L. B.) In der Völkerbundsversammlung hob der englische Arbeiterführer Barnes die Aufgabe des Völkerbundes hervor, durch internationale Vereinbarungen das Los der Arbeiterschaft zu verbessern. Eine weitere außerordentlich wichtige Aufgabe des Völkerbundes liege darin, Konflikte zwischen den verschiedenen Völkern zu verhindern. Ich richte die kategorische Frage an den Völkerbundrat, warum er in dem Konflikt zwischen Polen und Rußland nicht interveniert habe. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung kam sodann Barnes auf die Frage der Zulassung der ehemals feindlichen Staaten zu sprechen. Er erklärte im Bewußtsein der vollen Verantwortung und im Namen der englischen Arbeitermasse, die Forderung erheben zu müssen, daß diese ehemals feindlichen Länder zum Völkerbund zugelassen werden. Diese Anschauung der englischen Arbeitermassen, sagte Barnes, wird zweifellos von der Arbeiterschaft der ganzen Welt geteilt. Die englische Arbeiterschaft vergißt keineswegs, daß die Zentralmächte im Jahre 1914 die Welt in ein Blutmeer gestürzt haben. Er will die Verantwortlichkeit dieser Völker und ihrer Väter diese Gebiete wieder aufzubauen, ableugnen. Es ist nicht Sache des Völkerbundes, die Verträge und ihre Ausführbarkeit hier zu diskutieren, aber es ist Sache des Völkerbundes, die Welt aus dem Haß, in den sie der Krieg gestürzt hat, zu reizen. Heute muß doch festgestellt werden, daß die tschechischen Regierungen und die verantwortlichen Komplex verschuldeten sind und einer vergangenen Zeit angehören und daß die Regierungen, mit denen wir heute zu tun haben, Vertreter des deutschen Volkes sind, das Einfluß auf diese Regierung hat. (Beifall.)

Nach Barnes sprach Zahle (Dänemark), der u. a. auch die Forderung unterstützte, die Dokumente über die Verhandlungen des Völkerbundes der Öffentlichkeit in vollem Umfange zugänglich zu machen. Als letzter Redner sprach Bundespräsident Motta, der verlangte, daß von einer Kommission die Frage geprüft werden müsse, wie die Beziehungen des Völkerbundes zum Völkerbundrat und zur Völkerbundsversammlung geregelt werden könnten. Es müßte die Stellung festgelegt werden, die der Völkerbund gegenüber den Staaten einzunehmen habe, die den Völkerbundsvertrag nicht unterzeichnet hätten. Die Schweiz lege den größten Wert auf die Veröffentlichung der Verträge. Der Völkerbund müsse eine Ära der offenen Diplomatie eröffnen. Bundespräsident Motta sprach sodann die Zustimmung der Schweiz zu dem internationalen Schiedsgericht und zu der Forderung Lord Cecil's aus, daß der Völkerbund eine energische Aktion zur Rettung des armenischen Volkes unternehme.

## Die polnisch-militärische Bedrohung Danzigs.

Für eine noch nicht absehbare Zukunft der Freistadt Danzig und für ihre spätere Geschichte wird diese Novemberwoche von schicksalsschwerer Bedeutung sein und bleiben. Drängen sich doch in den wenigen Tagen die wesentlichsten Entscheidungen über den neuen „Freistaat“ zusammen. Der Proklamierung der „Freiheit“ Danzigs eingangs der Woche ist in ihrem Verlauf die bedingte Uebertragung des militärischen Mandates an Polen, die polnische Unterzeichnung der Konvention und die Festsetzung der Verfassung erfolgt.

Von all diesen Maßnahmen, die wir bereits vom Standpunkt des deutschen Danzig gewürdigt haben und die alle mehr oder weniger eigenartige Illustrationen zu der verkündeten „Freiheit“ Danzigs bieten, ist die militärische Ueberantwortung an Polen die gefährlichste. Fast einhellig hat diese erneute Preisgabe der Danziger Freiheit scharfe Zurückweisung in Danzig erfahren. Auch in deutschen Blättern und selbst in englischen Diplomatentreifen ist die bedenkliche Wendung bekämpft worden. Das „Echo de Paris“ ist über die Tatsache, daß der englische Generalsekretär des Völkerbundes Drummond, der dem polnischen Verlangen auf militärische Auslieferung Danzigs widersprochen hat, so entsetzt, daß es mit der Gehaltsentziehung droht.

Wie bedenklich die mitgeteilte Lösung der militärischen Verteidigung Danzigs ist, haben wir bereits gestern kurz skizziert. Die neuen Meldungen aus Warschau und Moskau lassen erkennen, wie schnell durch die militärische Unterstellung an Polen sich die fürchterlichste Situation einer feindlichen Invasion wiederholen kann, deren Gefahren für Danzig bereits vor kurzer Zeit schon einmal bestanden. Will der Völkerbund all seine schönen Worte über Schutz und Achtung der Völker wahr machen, dann kann er Danzig nicht dem militaristischen Ba-banque-Spiel Polens ausliefern und sollte, wenn man schon nicht die volle staatliche Selbständigkeit, so doch zum mindesten die vollkommene Neutralität Danzigs sicherstellen, und das geschieht nicht, wenn Polen militärische Gewalt über Danzig bekommt.

### Neuer Tarifabschluß im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 19. Nov. (B. L. B.) Nach vierwöchigen Tarifverhandlungen im deutschen Buchdruckgewerbe haben die Vertreter beider Parteien sich verständigt. Die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker ist erneuert worden. Ein neuer Lohnstarif für die Gehilfen, verbunden mit einem Reichstarif für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, ist für die Dauer von zwei Jahren zum Abschluß gekommen.

### Jugendlicher Bankbetrug.

Einer Meldung des „S. L.“ aus Rußland zufolge ist die Aktiengesellschaft „Hörscher Bankverein“ durch zwei jugendliche Bureaugehilfen, Otto Walde und Hermann Wagner um 20.000 Mark betrogen worden. Das Geld ist den Betrügern auf Grund gefälschter Anweisungen der Fürstlich Wittgensteinischen Generalassistentenverwaltung an der Kasse des hiesigen Bankvereins ausgezahlt worden. Auf die Wiedererlangung des Geldes und die Festnahme der erst 17-jährigen Verbrecher ist eine Belohnung von 20.000 Mark ausgesetzt worden.

## Warum müssen wir sozialisieren?

In den letzten Tagen fanden zwischen dem von dem Reichswirtschaftsrat eingesetzten Unterausschuß für die Sozialisierung des Kohlenbergbaus Verhandlungen statt. Die Unternehmer stellten einen Plan auf, dem der Vertreter der Bergarbeiter einen Gegenentwurf unterbreitete. Die Beratungen über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus sind jetzt in vollem Fluß. Die bürgerlichen Parteien und die bürgerliche Presse, die anfänglich die Frage der Sozialisierung mit einer Handbewegung glaubten abtun zu können, sehen sich jetzt endlich genötigt, sich ernstlich mit der Materie zu befassen. Der Vertreter der Bergarbeiter im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats, Genosse Werner, ein Fachmann im Kohlenbergbau, veröffentlicht einen Artikel, aus dem klar hervorgeht, warum wir zur Sozialisierung des Kohlenbergbaus kommen müssen. Der Artikel lautet:

Wer heute an führender Stelle für die Sozialisierung des Kohlenbergbaus eintritt, nimmt eine ungeheure Verantwortung auf sich. Und die Erkenntnis, daß diese Verantwortung so übergroß und schwerwiegend ist, es auch, die gleichzeitig die Energie schafft, die Sozialisierung mit der rückständigsten Entschlossenheit durchzuführen. Bei der Darstellung der Ursache dieser Erkenntnis soll heute ganz davon abgesehen werden, die seit langen Jahren für die Notwendigkeit der Sozialisierung des Kohlenbergbaus bekannten Begründungen zu unterjuchen. Die Gründe sind ja bis weit in die Kreise der bürgerlichen Parteien als berechtigt anerkannt. Es soll auch nicht die technische Möglichkeit der Durchführung untersucht werden, denn über diese Frage besteht, abgesehen von einem zahlenmäßig kleinen Teil von Direktoren und deren Mitläufern unter dem fachlich sachverständigen größten Teil der Angestellten- und der Arbeiterschaft kein Zweifel. Man frage nur einmal einen Gegner aus dem Bergbau, ob er auch sachlich über die Art der Sozialisierung unterrichtet ist und ob er die Vorschläge der Sozialisierungskommission kennt. Man wird zwar mit größter Sicherheit ein „Nein“ zu hören bekommen.

Heute soll unsere katastrophale wirtschaftliche Lage und der Einfluß der Sozialisierung auf diese untersucht werden.

Der Hunger ist das motorische Element im Leben der Völker. Alle großen unstürzenden historischen Geschehnisse, wie: Völkerwanderungen und Revolutionen, sind durch den Hunger hervorgerufen. Deutschland aber steht seit Kriegsbeginn und noch auf viele Jahre hinaus im Zeichen des Hungers. Je klarer sich der Einzelne über diese unsere furchtbare Lage wird, je eher kommen wir heraus. Hier nur wenige Zahlen. Wir mußten vor dem Kriege 30 Proz. unseres Lebensmittelbedarfs einführen. Davon kamen etwa 40 Proz. aus Nordamerika. Rußland und Kuranden sind so zerrüttet, daß sie aus der Versorgung ausscheiden. Nordamerika ist selbst Industrieland geworden. Es braucht nicht nur seine Lebensmittel selbst, sondern stellt auch die Industrie-Erzeugnisse her, die es früher von Deutschland kaufte, außerdem aber exportiert es diese. Es schädigt so unseren Absatz und untergräbt unsere Kaufkraft. Es beginnt sich ein volkswirtschaftlicher Irrtum mit unerbittlicher Logik zu rächen. Man hat in volkswirtschaftlichen Kreisen seit Jahrhunderten den Standpunkt vertreten, jedes Land hat die Zahl der Bewohner, die es zu ernähren imstande ist. Infolge der Bevölkerungszunahme unserer technischen Vorkriegs-einrichtungen hielt man diese Ansicht für überholt und stellte den neuen Satz auf, die Lebensmittel der Erde sind allen Völkern zugänglich und die Menschenzahl kann unbegrenzt gesteigert werden. Die technischen Neuerungen brachten jedoch auch eine viel schnellere Beschleunigung der Menschen mit sich und im Laufe einer Reihe von Jahren bevölkerten sich die Lebensmittelüberschussländer ebenfalls, und damit trat das alte volkswirtschaftliche Gesetz wieder in Tätigkeit. Dieser Zustand ist heute noch nicht ganz theoretisch erreicht, aber infolge des Weltkrieges ist er für Deutschland praktisch gegeben. Es hat heute zu viel Menschen und zu wenig Land, die genügenden Lebensmittel zu schaffen. Der Hunger aber trifft nicht alle Volksgenossen, sondern immer dieselben Schichten, die Industriebevölkerung. Wer 1914 zu hungern begann, hungert heute noch. Es ist auch gar keine Aussicht vorhanden, daß Deutschland je wieder in die Lage versetzt wird, mehr Menschen dauernd und regelmäßig zu ernähren, als es selbst an Lebensmitteln zu erzeugen imstande ist. Seine Ausfuhr wird nur — und dieses auch nur sehr schwer — so viel betragen, um das, was wir an Rohstoffen gebrauchen, die nicht in Deutschland gewonnen werden, die wir aber als Eigenbedarf nötig haben, einzutauschen.

Das Ziel muß sein, unsere Lebensmittelmenge mit dem Lebensmittelbedarf in Einklang zu bringen. Die Frage, wie die Erzeugung zu steigern ist, scheidet hier aus. Der Kampf um Lebensmittel ist, wie



## Danziger Nachrichten.

### Wirtschaftsbeziehungen zwischen Danzig und Lodz.

Vor einiger Zeit weckte bekanntlich eine polnische Delegation aus Lodz in Danzig, um den Waden für einen engeren Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Städten vorzubereiten. In weiterem Verlauf dieser Angelegenheit war nun vor kurzem Genosse Stadtrat Woell in Lodz und dürfte nachstehender Bericht über seinen Besuch, der in der „Lodzer Freien Presse“ erschienen ist, besonders interessieren. Wir entnehmen daraus:

Freitag mittag fand im Magistrat eine Beratung über die Annäherung näherer Handelsbeziehungen zwischen Lodz und Danzig statt. An der Beratung nahm das Mitglied der Verfassungskommission der freien Stadt Danzig und Schöffe des dortigen Magistrats, Herr Woell, teil. Obwohl sie eingeladen waren, waren die Vertreter der Lodzer Industrie nicht erschienen. Nach einer Begrüßung des Gastes durch Stadtratpräsident Nowosi hielt Herr Woell eine längere Ansprache, in der er betonte, daß seine Mission keinen politischen, sondern ausschließlich wirtschaftlichen Charakter trage. Herr Woell wolle in die wirtschaftliche Lage von Lodz Einblick gewinnen und alles für die Annäherung von Handelsbeziehungen zwischen Danzig und Lodz vorbereiten. Trotzdem verleihe er, führte Herr Woell weiter aus, daß die wirtschaftlichen Beziehungen im engen Zusammenhang mit der Politik stehen, da Danzig der Ausgangspunkt Polens zum Meer sei, während Polen für Danzig ein natürliches Wirtschaftsgebiet darstelle, auf das Danzig in hohem Maße seine wirtschaftliche Existenz gründe.

Vorläufig beabsichtigt Herr Woell, in Lodz Textilwaren einzukaufen, die in kurzer Zeit nach Danzig ausgeführt werden können. Das Verpflegungsmittel der Freistadt will er in Lodz wein- und Baumwollwaren einlaufen, die zu Bett- und Leibwäsche verarbeitet werden sollen. Auf diese Weise will Danzig Tausende von Frauen beschäftigen, die bisher Arbeitslosenunterstützung erhalten. Dadurch soll der Bedarf Danzigs gedeckt werden, im Falle der Heberproduktion aber soll ein Teil der Waren an die Berufsverbände in Pommern abgegeben werden, die sich mit einem solchen Vorschlag an die Freistadt gewandt haben. Herr Woell hat bereits entsprechende Schritte in Lodz unternommen und eine der größten Lodzer Firmen um Angebote gebeten, außerdem will er sich auch an andere größere Fabriken wenden. Es ist anzunehmen, daß die Lodzer Industriellen einsehen werden, welche Vorteile die Handelsbeziehungen mit Danzig im ganzen Lande sowohl als auch der Stadt Lodz bringen können.

Aus den weiteren Verhandlungen stellte es sich jedoch heraus, daß diese Hoffnungen nur schwach begründet sind. Die Industriellen verhalten sich vorderhand sehr zurückhaltend. Herr Faterjon erklärte z. B., daß die Industriellen augenblicklich infolge der Fortdauer des Streiks nicht geneigt sind, ihre Waren zu verkaufen, da sie höhere Preise abwarten wollen. Für Danzig wird diese Preisverhöhung keine große Bedeutung haben, zumal die polnische Valuta seitens wieder gewillt ist. Obwohl die Industriellen darüber klagen, daß der augenblickliche Streik die Ausfuhr unmöglich machen wird (denn durch die Erhöhung der Löhne, also der Herstellungskosten, werden

die Waren wieder teurer werden und nicht mit dem Auslande konkurrieren können), glaubt Herr Faterjon, daß wir trotzdem noch immer mit allen Märkten des Auslandes wetteifern können. Herr Woell glaubt, daß die Ausfuhr der Waren nach Danzig seitens der Industriellen unbedingt erleichtert werden müsse, handelt es sich doch um Beschäftigung der dortigen Arbeitslosen und um Versorgung der Danziger Bevölkerung mit billiger Waare. Es ist jedoch zu befürchten, daß unsere Industriellen heute, in der Zeit des erhöhten Klassenkampfes, diesen Beweggründen kein Ohr schenken werden.

Nach Besprechung allgemeiner Fragen wurde an den Austausch der Angebote gegangen. Lodz wird keine Angebote in den nächsten Tagen nach Danzig übermitteln können, während die Freistadt schon heute Getreide, Straßenbahnschienen und Eisenwaren anbietet. In den allerersten Tagen sollen auch schriftliche Angebote auf Motoren in Lodz eintreffen. Die durch Herrn Woell übermittelten Angebote wurden einer Kommission von Sachverständigen übergeben.

### Freistellen zur Waren-Aus- und -Einfuhr.

Nach der Verordnung vom 28. Januar 1920 bedarf jede Ware, die aus dem Freistaate ausgeführt wird, der Ausfuhr-genehmigung. Waren, die aus dem nichtpolnischen und nichtdeutschen Auslande bezogen werden, bedürfen der Einfuhr-genehmigung. Durch das deutsch-Danziger Wirtschafts-abkommen ist der Freistadt Danzig der Bezug von Waren zu deutschen Inlandspreisen unter gleichzeitiger Nachzahlung der staatlichen Ausfuhrabgabe ermöglicht worden. Die Freistadt Danzig hat sich jedoch verpflichten müssen, die gleichen Einfuhr- und Ausfuhrgrundsätze anzuwenden wie das Deutsche Reich. Dementsprechend ist es wichtig, die deutschen Einfuhr- und Ausfuhrfreilisten zu kennen.

Die deutsche Ausfuhrfreiliste liegt auf der 2. Geschäftsstelle der Handelskammer, Lanermarkt 45, aus. Sie ist inzwischen auf den Stand vom 1. November ergänzt worden. Diese Liste besagt, daß die in ihr aufgezählten Waren einer Ausfuhr-genehmigung bei der Ausfuhr aus dem deutschen Reiche nicht bedürfen. Infolgedessen ist es nicht notwendig, sich für die genannten Waren die Ver-sprachungsbescheinigung der Handelskammer ausstellen zu lassen. Ebenfalls ist die Ausfuhr dieser Waren aus dem Freistaate nach dem nichtdeutschen Auslande auf Antrag ohne weiteres gegeben.

Die Einfuhrfreiliste nach dem Stande vom 10. November 1920, die auf der Hauptgeschäftsstelle der Handelskammer, 2 Treppen (Zimmer des Herrn Dr. Arenz) eingesehen werden kann, besagt, daß für diese Waren ohne weiteres Einfuhr-erlaubnis nach dem Freistaat erteilt werden kann, ohne gegen die Verpflichtungen des deutsch-Danziger Wirtschafts-abkommens zu verstoßen.

Es ist bekannt, daß die Außenhandelsstelle außerdem für Lebens- und Genussmittel im Rahmen des Bedarfs des Freistaates und sonstige notwendige Bedarfsartikel sowie Rohstoffe zur Aufrechterhaltung der Danziger Industrie unter bestimmten Bedingungen die Einfuhrbewilligung erteilt.

Die Handelskammer hat inzwischen von diesen Freistellen eine größere Anzahl Exemplare bestellt und wird in un- fähr 8 Tagen in der Lage sein, solche Freistellen gegen Erstattung der Selbstkosten an die interessierten Firmen abzugeben.

### Eine Stadtverordnetenversammlung

findet am Dienstag, den 23. November 1920, nachm. 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht u. a.: Erhöhung der Aus- und Verpflegungskosten im U.S.L. Krankenhaus. — Erhöhung der Vergütungen für die Schwestern des Stadt-Krankenhauses. — Erstellung einer Rampe im Lodenweg und Verfestigung einer Zwischentrabe in Langfuhr. — Verfestigung des Restfahrs des Redefahrs. — Anschaffung eines Personen-Wagens für die Feuerwehr. Schaffung von neuen Beamtenstellen für das städtische Siedlungsamt.

### Leuerungszulagen auf den Werften.

Die Betriebsräte der Werften Schichau, Klawitter und Wosjan haben im Verein mit den Gewerkschaften vor einiger Zeit Leuerungsaufsätze zu den Stundenlöhnen verlangt. Die Firma Schichau hat darauf den verheirateten Arbeitern 25 Pfennig und den ledigen Arbeitern 10 Pfennig pro Stunde Leuerungsaufsatz bewilligt. Für Akkordkalkulation bleibt dieser Zuschlag außer Ansatz. Wosjan und Klawitter haben sich offiziell noch nicht erklärt.

**Ausgabe der Brot- und Reiskarten.** Die Brot- und Reiskarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptkarte Nr. 7 aus- gegeben.

**Die Preise und Herstellung von Käse.** Das Wirtschaftsamt veröffentlichte in unserer gestrigen Nummer eine Verordnung über Höchstpreise für Käse. Am 1. November ist wie alljährlich die Herstellung von Halbfettkäse verboten worden, da sämtliche Milch, die als Frischmilch verwendet werden kann, nach Danzig verhandelt, die restliche Milch aber verbuttert werden muß. Es ist nur noch die Herstellung von Magerkäse und Quark erlaubt.

**Selbstmordversuch eines Behelings.** Vorgestern gegen 3½ Uhr nachmittags unternahm der Mechaniker-Lehrling Erwin S. aus Langfuhr auf dem Wege Zgankenberg nach Dürwestau einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Pistole in die rechte Kopfseite schuß. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Furcht vor Strafe von seinen der Eltern soll Veranlassung zu dieser Tat sein. Er hatte ge- nachst und sollte zur Rechenschaft gezogen werden.

**Ohra. Brotkarten werden am Sonnabend, den 20. d. Mts., in der Zeit von 1 bis 4 Uhr nachmittags gegen Vorlegung der al- tennenne wie üblich in beiden Schulen umgetauscht. Späterer Um- tausch kostet 50 Pfennig pro Fall.**

**Oliva.** Von Donnerstag, den 18. d. Mts., ab kommt auf die Petroleummärkte vom 15.—21. November 1920 Petroleum zum Verkauf. Jeder erhält 2 Liter Petroleum zum Preise von 4,10 Mark pro Liter. Auch an sonstige Haushaltungen, die denjenigen Bedarf an Petroleum haben, kann solches abgegeben werden. Bezugshine sind im Lebensmittelamt erhältlich. Wer das ihm zustehende Petroleum bis Montag, den 22. d. Mts., abends 6 Uhr, nicht abgeholt hat, verliert das Recht darauf.

# Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Grüßgott“

2576) Ab Danzig jeden Mi. och und Sonnabend vormittags 11 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin. Fahrkartenverkauf: **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

## Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

Beide verließen eilig das Haus. Kurze Zeit nach ihnen kam Luise zurück. Sie wollte getrocknete Kamillen holen. Als sie sah, daß ihr Mann nicht daheim war, erriet sie die Wahrheit. Hastig rief sie das Mädchen mit den Kamillen vom Nagel, teug es zu der Nachbarin und sagte: „Macht ihr einen Tee, Postkistern, und geht ihr den Tee rich zu heiß. Ich komme nachher noch mal wieder.“ Darauf lief sie so schnell in die „Goldene Sonne“, wie ihre Fäße sie trugen. Hermann war eben erst angekommen. In der Gaststube waren eine Menge Personen versammelt, aller Augen richteten sich auf Luise. Das Gespräch stockte, und jeder wartete voller Neugier darauf, was Luise sagen würde. Diese ging ohne Elle auf ihren Mann zu und sagte freundlich:

„Vater, es ist einer da wegen der roten Kalbe. Du sollst so gut sein und heimkommen. Wo is denn die Bertel?“

„Der Ernst is die Minute mit ihr in die gute Stube gegangen,“ sagte Hermann, der sich überaus unbehaglich fühlte.

Gelassen schritt die Frau quer durch das Gastzimmer. Die Anwesenden sahen ihr stummlich nach. „Alle Wetter! Trop Not,ummer, Sorge und harter Arbeit, trotz der ärmlichen Kleidung war die Frau immer noch sehr schmod. Sie machte es ganz recht, daß sie den Mann holte, und es war hübsch von ihr, daß sie der Sache ein Mäntelchen umhängte, denn an den Käufer für die Kalbe glaubte kein Mensch.“

Ernst Birker wollte eben in die Wirtschaft zurückkehren, als Luise in das gute Zimmer trat. Bertel sah auf einen Festband und kaufte die geliebte Puppe in den Armen. Sie wurde laß, als die Mutter eintrat und gebieterisch sagte:

„Lomm sofort nach Hause, Bertel!“

Hastig erhob sich die Kleine. Dabei glitt sie aus und kam zu Fall. Bertel hatte sich nicht beschädigt, aber der Nachstoß der Puppe war in kleine Stücke zerfallen.

„Ach, meine ungeliebte Engelbertel!“ rief das Kind unter strömenden Tränen aus.

„Die Puppe wirst du bezahlen, Luise,“ sagte der Gastwirt in drohendem Tone. „Sie hat drei Taler gelostet.“

„Ja wohl die werd ich dir bezahl,“ entgegnete die gequälte, gemarterte Frau. Die Schwilbung, die sich in all den Jahren in

ihrem Herzen angeammelt hatte, brach sich Bahn. Sie rief mit blühenden Augen aus:

„Du elender Judas, du schamloser Seelenverkäufer, der du lachend über Leichen schreitest, hier hast du die Bezahlung, die du verdienst!“

Sie schlug ihn zweimal mit aller Kraft in sein aufgeschwemmtes, gelbliches Gesicht, nahm ihr Kind fest bei der Hand und schritt mit ihm hinaus.

Birker lieb wie versteinert stehen. Dieser Saten von einem Weibe! Sein Gesicht brannte ihn wie Feuer. Er ging in die Schlafstube und kühlte es mit Wasser, dann sah er ängstlich in den Spiegel. Frau Birkers harte Hand hatte Spuren in seinem Gesicht hinterlassen. Er schaute sich davor, in das Gastzimmer zu gehen, aus Furcht, daß man erriet, was zwischen Luise und ihm vorgefallen war. Nochten seine Schöne in der Wirtschaft nach dem Rechten sehen.

Birkers schritten schweigend heim. Nach einigen Minuten sagte Luise mit dem Ausdruck triumphierender Freude:

„Unser Bertel hat die Puppe zerfchlagen. Der Schuff, dein Bruder, wollte sie bezahlt haben. Da habe ich ihm die Bezahlung in seine Frage gegeben!“

Hermann blieb stehen und sagte mit herzlicher Freude: „Du hast den Ernst verhauden, Mutiel?“ Dann brach er in ein schallendes Gelächter aus. „Das war zu schön! Das ännie er dem schlechten Reel von Herzgrund. Hinterher wurde Hermann jedoch recht kleinlaut. „Kun konnte er sich ja gar nicht mehr nach der „Goldenen Sonne“ wagen. Sollte er, wenn er ein Glas Bier trinken wollte, bis ins nächste Dorf wandern? Das Gehen fiel ihm jetzt sehr beschwerlich. Er tröstete sich endlich damit, daß guter Rat aber Nacht kommt.“

Bertel weinte beständig leise. Birker konnte es nicht ertragen, seinen Lieblich so traurig zu sehen. Er tröstete:

„Bis auch stille, Be-ell Vater laust dir ne Puppe. Die isd ebenjo schön, sein.“

„Engelberta hat aber drei Taler gelostet,“ wendete Bertel ein. „Die is gerade drei Taler wert,“ höhnte Luise. „Der Nathanael kriegt sie für einen Taler.“

„Sie hatte doch aber ein seidenes Kleidel an,“ fuhr Bertel fort. „Das war aus einem Kissef gemacht,“ versetzte Frau Birker; dann sagte sie: „Berta, wenn du bloß in die „Goldene Sonne“ gegangen bist, um mit der Puppe zu spielen, komme ich billiger fort, wenn ich dir eine laufe, obichon ich nich weiß, wo ich das Geld dazu hernehme soll!“ Wieder quoll die Empörung in ihr hoch und sie

rief zornig: „Rein, der Schuff! Er spielt das Kind gegen den Vater aus.“

Kun wagte Birker sich nicht in die „Goldene Sonne“. Auf der Holzgastion hatte er so vorteilhaft eingekauft, daß Nathanael Mart ihn in seiner Herzensfreude drei harte Taler gab und versprach, ihn zu Holzinkäufen zu empfehlen.

Hermann dankte dem Hausierer, der jetzt zwei Pferde und einen großen, verdeckten Wagen besaß; er gab ihm einen Taler zurück und bat ihn, für Bertel eine Puppe zu kaufen; er beschrieb die zerfchlagene Puppe genau. Nathanael nickte mit dem Kopf und verscherte:

„Kemm ich, kostet reell einen Taler zwanzig Silbergrößen, ab; der Isidor Lewy hat tausend Stück gekauft von einem, dem das Wasser bis zum Kinn ging. Er hat verkauft das Stück für einen Taler und fünf Silbergrößen. Meine Frau hat eine für unsere Kleine gekauft. Wenn sie die zweite nimmt, muß der Lewy sie für einen Taler lassen. Wenn ich wiederkomme, bringe ich die Puppe mit.“

Mit stolz erhobenem Haupte brachte Hermann seinen Verdienst seiner Frau, dann erzählte er Bertel, daß Nathanael ihr die schönste Puppe bringen würde, die für Geld und gute Worte zu haben wäre und Bertel vertraute Therese freudestrahlend an, welches Glück ihrer warte. Beide Kinder schauten nun fleißig nach dem Hausierer aus, aber es dauerte drei Wochen, bis sein Weg den Händler wieder in die Gegend führte und es Bertels heißer Wunsch wurde; dann aber war das Glück des Kindes so groß, daß die ganze Familie mit froh wurde. Bertel hielt die Puppe wie ein Heiligtum. Großvater Lorenz, der sein Handwerk nicht mehr betrieb, griff noch einmal zu seinem Handwerkszeug und verfertigte eine schöne Puppenwiege für sein Enkelkinderchen. Dorel nähte in ihren kurzen Freistunden die Einsätze und Bezüge und Anna füllte die Einsätze mit Federn. Ueber das bergmüde Gesicht der armen Luise flog ein lichter Schein, wenn sie sah, wie selig ihr Lichterchen im Besitz der Puppe war.

Der Gastwirt erhielt einen Brief von seiner Tochter, der ihn sehr verärgerte. Er fuhr am nächsten Tage nach Breslau und sagte in seiner polternden Manier zu seinem Schloßerlehrling: „Na, haben Sie die Karre grünlich in den Dreck gefahren, und is der Schwiegervater gut genug, um sie rauszugucken?“

Wertens erzählte und sagte entschuldigend: „Ich habe halt Unglück gehabt. Ich hätte eben nicht der Minna folgen sollen und die Käufer kaufen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Vaterlandsiebe.

Von Ludwig Thoma. \*)

In der Schule wurde sie uns gezeigt, als Tugend des Geistes, der kämpfend fiel; als Eigenschaft römischer Feldherren und ihrer Gegner; als Merkmal des zukünftigen Siegers von Tannenberg.

Und jener Gymnasiallehrer mit dem blonden Bart stimmte seinen Satz um etwas tiefer, als er vom Chorus der ersten sprach.

Dem obersten Vertreter deutscher Vaterlandsiebe.

So wurde sie uns vorgeführt als eine Sache, die zusammenhängt mit dem Getümmel der Schlachten, mit Fürsten und Heerführern.

Der Knabe hörte es willig und sog Bewunderung mit vollen Zügen ein.

Das Verzeichnis der großen Patrioten enthält jetzt bedeutend mehr Namen, als vor fünfzig Jahren.

Aber auch ihre Taten sind Schlachten und wiederum Schlachten. Die Jugend erfährt nichts vom Heldentum der Arbeit, von ihrem Segen, ihrem Verdienste um das Vaterland.

Sie weiß nicht, daß jene am stärksten lieben, die für die Heimat arbeiten und darben.

Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsiebe. Darum lernt der halbwüchsige Junge, wann Theodorich den Odoater, wann Heinrich den Otio schlug.

Er lernt fremdklingende Namen von Städten in Frankreich, Italien, Spanien, weil vor ihren Mauern Blut geflossen ist. Aber er weiß nicht, wer den Boden urbar gemacht hat, auf dem sein väterliches Haus steht. Niemand zeigt ihm uralte Ordnung in Feldern und Gärten, niemand den kunstfreundlichen Sinn der Väter, der selbst im bescheidenen Feldkreuze erkennbar ist.

Der begabte Schüler steht ehrfürchtig vor dem Hause, aus dessen Fenstern Gustav Adolf zu schauen geruhte; die Schauer väterländischer Geschichte umwohen ihn beim Anblicke der Schwedentugel, die über dem Stadttore eingemauert ist.

Am Kreuzweg erhebt sich ein Denkstein. Hier hat ein Königssohn Abschied genommen von seiner Frau Mama.

Oder dort fiel der letzte Sprössling eines alten Geschlechts nach einer längeren Kaiserzeit.

Die Geschichte unseres Vaterlandes.

Aber redet sie nicht ehrwürdiger zu uns aus den weitergebräunten Balken des Bauernhauses, an dem der Junge schlos vorüberstreifend?

Sein hochgegeliebtes Dach schützt ein Geschlecht, das seit Urzeiten den Acker furchte und uns den Boden fruchtbringend erhielt.

Währenddessen unsere Herren über die Blachfelder Europas sprengten, Reiche zerstörten und Reiche gründeten, von denen nur mehr der Name erhalten ist, fand hier deutsche Art ihre sichere Stätte. In den niederen Stuben erhielt sich die Sprache der Väter, erhielt sich lebendig so manches köstliche Besitztum unsrer Väter.

Auch dann, als fremde Mundart, wie fremde Gesinnung in die Paläste der Fürsten einzog, die uns heute als Repräsentanten der Vaterlandsiebe gelten wöhlen.

Was wäre die Heimat ohne Liebe der Armen?

Den großen Herren war es wohl verstanden, ihre selbstfüchtigen oder ehrgeizigen Ideen in das Ausland zu tragen und sie dort unter Preisgabe deutscher Wohlfahrt zu verfolgen; die Repräsentanten der Vaterlandsiebe mochten die Fremden ins Land holen, um sich Vorteile zu erringen.

Der Arbeiter ist vaterlandslos, wenn er menschenfreundliche Gedanken über die Grenze trägt.

Wohl rührt er unablässig die Hände für die Heimat, aber Taten beweisen nichts, wo Phrasen herrschen.

Wir haben die Vaterlandsiebe kennen gelernt als ein Gefühl, das nur beim Schmettern der Trompeten mächtig wirkt.

Wie könnte sie vereinbar sein mit der Verbrüderung der Völker? Liebe zur Heimat und Liebe zur Menschheit sind unüberbrückbare Gegensätze.

Hervé meint, das Vaterland sei nur das Vaterland der herrschenden Klassen und ganze also den Proletarier nichts an. Es ist noch eine große Frage, wem das Vaterland gehört. Das ganze Kulturleben entwickelt sich doch nur auf der Grundlage der Muttersprache, auf dem Boden der Nation. (Bebel.)

„Es ist nicht wahr, daß der Internationalismus Antinationalismus ist. Es ist nicht wahr, daß wir kein Vaterland haben. Die Liebe zur Menschheit kann uns keinen Augenblick daran hindern, gute Deutsche zu sein.“ (Bollmar.)

Ein höhnisches Lächeln um alle konservativen Mundwinkel.

Aber doch ist die Wahrheit nicht kurzerhand abzuweisen, daß keine soziale oder politische Ueberzeugung die Vaterlandsiebe ausschließt.

Wer das Bestehende ändern will, um Besseres zu erringen, sucht der Heimat zu nützen.

Vaterlandslos ist nur der Geistesverirrte.

Darf diese Eigenschaft dem Arbeiter nachgewiesen werden, der sich Entbehrungen wie legt und Opfer bringt, um den Nachkommen ein schöneres Los zu erringen?

Handelt er damit nicht als wahrer Patriot?

Vaterlandslos?

Wie sollte es der Arbeiter sein?

Er haftet an der Scholle hängt mit allen Fasern an der kleinen kinderfüllten Hütte.

Seine Wünsche gehen nicht über den engen Raum hinaus, dem seine Arbeit gehört.

Weil seine Religion der Glaube an eine Zukunft ist, in der sich die Menschen nicht mehr wie Tiere zerfleischen, heißt man ihn vaterlandslos.

Wie heimatliebend sind doch die Großen dieser Erde! Wie wurzeln sie tief in unserem Boden!

Argend ein Balkanstaat bedarf eines Fürsten.

Das prinzengelegnete Deutschland liefert ihm den Souverän und vom ersten Tage an fühlt sich der Glückliche voll und ganz vermachsen mit den Interessen des neuen Landes und nichts wird ihn abhalten, wider die alte Heimat Bündnisse zu schließen.

Aber er wird auch dort von „Vaterlandsiebe“ in hohen Tönen sprechen.

### Freiheit und Brot.

Man kann in Wünschen sich vergeffen.

Man wünschet leicht zum Ueberflus;

Wir aber wünschen nicht vermessen.

Wir wünschen, was man wünschen muß;

Denn soll der Mensch im Leibe leben,

So brauchet er sein täglich Brot,

Und soll er sich zum Geist erheben.

So ist ihm seine Freiheit wol.

V. Uhl and.

Wie sind die deutsch geblieben, der Prinz-Gemahl von England, der König der Belgier und manche andere!

Tief hinten in Rußland liegen ein paar schwäbische Dörfer.

Wenn einer dorthin kommt, kann er es so deutsch haben, wie daheim um Aulbeuren herum. Durch Jahrhunderte erhielten die armen Häuser Sitten und Gebräuche und Sprache der Heimat.

Willehelt errötet vor ihnen die stolze Prinzessin, die am ersten Tage die deutsche Haut abstreifte.

Ich will nicht den Finger an die Nase legen und fragen, was Vaterlandsiebe ist.

Früher einmal, da hätte ich schnell die Antwort gehabt. Fehrbellin und Leuthen und Sedan.

Und noch ein paar Namen dazu.

Aber heute will mir das nicht mehr klingen.

Es wird mir deutscher ums Herz, wenn ich einen schlichten Arbeiter sehe, oder einen Bauern, dem die Hand am Pfluge hart geworden ist, als wenn mir der schönste General begegnet.

Denn es ist wirklich eine große Frage, wem das Vaterland gehört.

### Die Braut des Großbauern.

Ein nordwestlicher Bauernbesitzer.

Es war einmal ein Großbauer, der einen schönen Bauernhof und viel silberne Taler in seiner Truhe und auch viel Geld im Zins stehen hatte. Aber etwas fehlte ihm doch, denn er war Witwer. Eines Tages war die Tochter vom benachbarten Hof bei ihm auf Arbeit. Dem Bauer gefiel das Mädchen sehr gut, und da sie armer Leute Kind war, dachte er, er brauche nur die Hand auszustrecken, dann werde sie natürlich sofort einwilligen. Er sagte deshalb zu ihr, er denke daran, sich wieder zu verheiraten.

„Ja, ja, es kommen einem ja allerlei Gedanken,“ sagte das Mädchen. Sie stand neben ihm und lächelte; in ihrem Herzen aber dachte sie, der alte Esel hätte auch auf etwas Gefährlicheres verfallen können, als wieder heiraten zu wollen.

„Ja, und ich habe gedacht, du solltest meine Frau werden,“ sagte der Großbauer.

„Ich? Nein, ich danke recht schön,“ erwiderte das Mädchen. Der Bauer war es nicht gewohnt, ein Nein zu hören, und je weniger ihn das Mädchen haben wollte, desto mehr wollte er sie. Da er aber nichts bei ihr ausrichten konnte, schickte er zu ihrem Vater und sagte zu diesem, wenn er das Mädchen herumbringe, wolle er ihm das Geld, das er ihm gegeben habe, erlassen und ihm überdies des Grundstück schenken, das an seine Waise stößt.

„O, er werde seine Tochter schon herumbringen, meinte der Vater. „Sie ist noch ein Kind und weiß nicht, was gut für sie ist,“ sagte er. Aber so sehr er auch auf die Tochter einredete, es half alles nichts, weder gute noch böse Worte. „Ich will den Großbauer nicht, und wenn er bis über die Ohren in sein nächstem Goldesäße!“ sagte sie. Der Großbauer wartete einen Tag und den zweiten, schließlich aber ging ihm die Geduld aus und er sagte zu dem Vater des Mädchens, wenn er sein Versprechen zu halten gedenke, dann müsse jetzt etwas in der Sache geschehen, denn er wolle nicht länger warten.

Der Mann sagte, er wisse keinen anderen Ausweg, als daß der Großbauer die ganze Hochzeit herrichte; wenn dann der Herr und die Hochzeitsgesellschaft da seien, solle er nach dem Mädchen fragen, wie wenn sie bei der Arbeit behilflich sein wolle, und wenn sie denn käme, solle er sich in aller Geschwindigkeit mit ihr trauen lassen, damit sie keine Zeit hätte, es sich zu überlegen.

Dieses leuchtete dem Großbauer ein, und so ließ er Kochen und Baden und Brauen, daß es eine Art hatte.

Als die Hochzeitsgäste versammelt waren, rief der Großbauer einen von seinen Knechten herbei und sagte zu ihm, er solle rasch in den Nachbarnhof laufen und dem Bauer sagen, jetz solle er das Mädchen, was er versprochen habe,

„Wenn du aber nicht wie der Wind bist,“ sagte er und hielt die geballte Faust vor sich. „Denn soll die ...“ Mehr konnte er nicht sagen, denn der Knecht war schon unterwegs, als wenn es hinter ihm brannte.

„Ich soll von meinem Herrn schon gesehen und auch um das bitten, was ihr versprochen hatten,“ sagte der Knecht zu dem Mann auf dem jählichen Hofe. „Aber es muß auf der Stelle sein, denn er hat es heut über die Wachen abge.“ sagte der Knecht.

„Ja, ja, laß nur hinterher auf die Waise und wimm! sie mit, dort ist sie,“ sagte der Nachbarbauer.

Der Knecht ventor seinen Wagenblech. Als er auf die Waise hinunterkam, reichte die Tochter das Geld zu ihm. „Ich soll das holen, was dein Vater meinem Herrn versprochen hat,“ sagte der Knecht.

„Gib, sich einmal an!“ dachte die Tochter.

„So, so, das sollst du holen!“ sagte sie. „Aber es wird wohl die kleine letzte Stufe sein, Geh nur hinüber und nimm sie mit, sie steht dort auf der andern Seite bei den Erbsenbäumen.“

Der Knecht kramte auf den Rücken der letzten Stufe und jagte im vollen Galopp nach Hause.

„Hast du sie?“ fragte der Großbauer.

„Ja, sie steht draußen vor der Tür,“ sagte der Knecht.

„Dann führe sie hinauf in die Kammer meiner Frau,“ sagte er. „Ach, lieber Herr, wie soll das möglich sein?“ sagte der Knecht.

„Du, was ich dir sage!“ befahl der Großbauer. „Und wenn du nicht mit ihr fertig wirst, nimm dir noch ein paar Leute zu Hilfe,“ sagte er. Denn er dachte, das Mädchen würde sich vielleicht wehren.

Als nun der Knecht den Ausbruch in dem Gesicht seines Herrn sah, mußte er, daß da kein Widerspruch gebildet wurde. Er lief also hinaus und holte alle Knechte, die da waren, herbei; die einen zogen vorne und die andern schoben hinten und so brachten sie schließlich das Pferd die Treppe hinauf in die Kammer hinein; da lag der Hochzeitsstaat bereit.

„Hausvater, jetzt habe ich es getan,“ sagte der Knecht. „Aber es war ein schweres Stück Arbeit, das schlimmste, was ich je hier auf dem Hofe haben tun mußte.“

„Ja, ja, du solltest es auch nicht unjüngst getan haben,“ sagte der Großbauer. „Schick jetzt die Weibskente hinauf, damit sie sie schmücken.“

„Ach, du lieber Gott!“ rief der Knecht.

„Keine Widerrede! Sie sollen sie schmücken und weder Kranz noch Krone weglassen.“

Der Knecht eilte in die Küche hinunter. „Hört ihr Mägde, ihr sollt gleich hinauf und die kleine letzte Stufe eiser Braut schmücken. Der Herr will, scheint es, der Hochzeitsgesellschaft einen ganz besonderen Spaß machen.“

„Aber ja, die Mägde hängten der kleinen schalen Stute alles an, was da war, und dann ging der Knecht hinauf und sagte, sie sei fertig und mit Kranz und Krone geschmückt.“

„Das ist recht, jetzt führt sie herein!“ befahl der Hausherr. „Ich will sie selbst an der Tür in Empfang nehmen.“

Es polterte gewaltig die Treppe herunter; diese Braut ging wahrhaftig nicht in feideren Schuhen! Aber als die Tür nach der großen Diele aufging und der Großbauer heraustrat, da konnten die Leute ein Lachen und Schreien nicht unterdrücken. Der Großbauer aber war so vergnügt mit der Braut, daß er von da an keine andere mehr geworben haben soll.

### Interessantes vom Heiraten.

Aus den letzten zusammenfassenden Veröffentlichungen des Preussischen Statistischen Landesamts über die Jähren der Eheschließungen vom Jahre 1917 ergibt sich, daß das jüngste Ehepaar, das damals zum Altar getreten ist, zusammen erst 34 Lenze zählte, und zwar der Ehemann 19, die Gattin 15 Jahre. Im gleichen Alter sind noch sechs Mädchen eine Ehe eingegangen. Der älteste dieser jungen Ehemänner zählte 26 Jahre. Mit 16 Lenzen traten dann schon 205 Mädchen unter die Heube. Eine unter diesen scheint sich sogar aus der Verbindung mit einem über 60 Jahre alten Gatten den Himmel auf Erden versprochen zu haben. Ueberhaupt ist die Ehe zwischen recht jungen Mädchen und bemosten alten Männern nicht so ungewöhnlich, im Gegenzug zum jungen männlichen Geschlecht, das hierin vorzüglicher zu sein scheint. Jedenfalls haben sich nach den vorliegenden Zahlen erst im 28. Lebensjahr zwei Jünglinge dazu entschlossen, Frauen zu wählen, die bereits zwei Menschenalter ihrer Reize vor der Welt entfaltet hatten. Im allgemeinen ist das „Gleich zu gleich“ geschehen, auch in diesem Punkte ein bemerkenswertes Wort bis in die höchsten Jahre. So nennt die Statistik 373 Ehepaare, die sich noch jenseits ihres 60. Lebensjahres zusammengefunden. Schließlich stellen die Witwer, was nicht ohne Interesse sein dürfte, ein sehr erhebliches Kontingent an hoffnungsvollen Bräutigamen. In dem genannten Jahre traten 22 117 erneut zum Traualtar. Sie übertrafen damit sehr erheblich die sich wieder verheiratenden Witwen, deren Zahl sich auf 16 458 belief. Unter diesen heiratete eine 17jährige Witwe zum zweiten Male.

**Diebeshumor.** Einen eigenartigen Brief hat ein Steueremnehmer, der unter Mitnahme von 180000 Franken aus Paris verschwand, an die Behörden gerichtet. Der Dieb ist ein schlauer Mann, Sagger, der eine französische geistliche hatte, die Naturalisierung in Frankreich erlangen sollte. Aber seine Nachbarn gaben ihm sein altes Glück nicht, und er sah sich daher zu der plötzlichen Abreise, die er nur der Behörde gegenüber entschuldigt. „Ich bin von den Leuten dieser Stadt schwer beleidigt,“ schreibt er. „Sie sagen, daß ich ein Deutscher bin. Ich will mir die ewigen Beleidigungen nicht länger gefallen lassen und deshalb kehre ich nach dem Land meiner Vorfahren zurück.“ Sagger gibt in seinem Briefe eine genaue Abrechnung der seinen Rassenbestand dar und sagt, daß er die übrigbleibende Summe als eine nach seiner Ansicht berechnete Entschädigung mitgenommen habe für die schlechte Behandlung, die man ihm habe angedeihen lassen. „In Anbetracht der Wohnungsverhältnisse, die gegenwärtig in Deutschland herrscht,“ so schreibt er, „kann ich Ihnen leider meine neue Adresse nicht mitteilen. Sie brauchen sich aber nicht darüber zu beunruhigen, daß Sie nicht wissen, wohin Sie meine Pension schicken sollen. Ich betrachte mich für genügend entschädigt durch die Summe, die ich mit mir nehme.“

\*) Diese besonders für unsere Tage erinnerungswürdigen Gedanken schrieb Ludwig Thoma 1906, ohne daß sie heute weniger zutreffend wären.

# Unsere Spielwaren Ausstellung

im zweiten und ersten Stock (Puppenabteilung)

## ist eröffnet.

Wir können dieses Mal ein fast lückenloses Sortiment Spielzeug für jedes Alter, ebenso Gesellschaftsspiele aller Art zeigen. Daß unsere Preise niedrig und die von uns geführten Qualitäten gute sind, ist bekannt.

Originell sind unsere Schaufensterdekorationen u. zeigen sie folgende Bilder:

1. Dorfidyll
2. Hagenbecks Tierpark
3. Ehre sei Gott in der Höhe
4. Danziger Zukunftsbild
5. Die Bewohner des Nordens

Um freundliche Besichtigung bitten wir

# Freymann

**Volkspflege**  
 Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Beschäftigung  
 Aktiengesellschaft  
 kein Pollicenverfall  
 - Sterbefälle -  
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der  
 Rechnungsführer 16 Danzig  
 Bruno Schmidt,  
 Mattenbuden 28.



Nur kein Kind!  
 Warum?

Lesen Sie: Joh. Perch  
 „Die Flucht vor dem Kinde“  
 Preis Mk. 1,- u. 20%.

Buchhandlung  
 »Volkswacht«  
 Am Spendhaus 6 und  
 Paradiesgasse 32.

**Doppelknoten**  
 mit **Exzit**  
 vermischt verbleibend  
**Goldknopf**  
 5-fach stark gerollt,  
 in Apotheken u. Drogerien.

### Deutscher Heimatbund, Danzig

Dienstag, den 23. November 1920,  
 abends 8 Uhr im großen Saal des Schützenhauses  
 Eintritt frei

1. Teil:  
 1. Geheimrat Martini: Die Aufgaben des Deutschen Heimatbundes Danzig. 2. Wahl des Vorstandes.
2. Teil:  
 Beiträge (Reinhold Bornenkamp, Margarete Korth, Gustav Koch und Frau Jochenke)

**Lichtbildervortrag**  
 Sie in Danziger Saisone vor 150 Jahren lebte.  
 Kulturgeschichtliche Einführung in unser Wohnort  
 mit Lichtbildern (C. Heim M. Jahn)  
 Christian Steinweg-Königsfeld aus dem Magazin  
 Heimatschutz

Für die Mitglieder land der Ortsgruppe Neuabtr-  
 wasser: Gemeinnütziger Verein für Anst- und Natur-  
 pflege) haben drei freie Führungen durch das  
 Hypogäum (Mitgliedskarte als Ausweis) am  
 Sonntag, den 28. November 1920, um 10 Uhr (Sch-  
 halle A bis J, 11 Uhr (Schhale K bis R) und 12  
 Uhr (S bis Z) statt.  
 Mitteilungsblätter liegen auf in den Geschäftsstellen  
 der Danziger Zeitungen, auch in Olska, Joppet und  
 in den Buchhandlungen, die durch Anhang gekenn-  
 zeichnet sind.

### Institut für Zahnleidende

Telefon 2621. **Pfefferstadt 71** Nähe Bahnhof.  
**Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.**  
 Mund- u. Zahnoperationen Zahnersatz mit und ohne  
 in Brücken oder Gipsmodellplatt. aller  
 Systeme.  
 allgemeine Behandlung. Reparaturen, Umarbei-  
 tungen schmerzlos.  
 Zahnplomben jeder Art. Mal-Kostenberechnung.  
 Zahnwegführungen. Maß-Kostenberechnung.  
 Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12.

### Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner  
 Grundsätze von Robert Danneberg.  
 - Preis 7.50 Mk. -  
**Buchhandlung Volkswacht,**  
 Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Trauer-**  
**Hüte** in **Blusen**  
 reicher **Handschahe**  
 Auswahl zu **billigsten**  
**Julius Goldstein** **Preisen**  
 Lawendelgasse Nr. 4  
 (gegenüber der Markthalle).

### Filz- Velour- Hüte

für Damen und Herren  
 wurden ausschließlich in unserer hiesigen Fabrik nach  
 neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung  
**umgepresst,**  
 gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhatzfabrik**  
**Hut-Basar zum Strauß**  
 Annahmestelle  
 nur Lawendelgasse Nr. 6-7  
 (gegenüber der Markthalle). (3307)

### Wir empfehlen: Soziale Bewegungen und Theorien

Von **Karl Reich**.  
 Preis 8.00 Mark.  
**Vorläufer des neueren Sozialismus**  
 Band 1 und 2  
 Von **Karl Reich**.  
 pro Band 12.00 Mark.  
**Buchhandlung Volkswacht,**  
 Am Spendhaus 6 und Filiale Paradiesgasse 32

### Klein's Tabake

bedürftigen in Qualität und Preis.  
 Bezugsquellen durch:  
**Klein's Tabakfabriken**  
 a. H.-A.  
 Walldorf i. B. 229.  
 Suche für dauernde Stellung eines tüchtigen  
**Autogenschweißer**  
 (gelernter Schloßer). Ferner solle ein  
**1 reip. 2 Kupferschmiede**  
 für Apparatebau.  
**Paul Neubäcker, Schützenweg 2.**

### Feldbett,

gut erb., 50 Mk., zu verk.  
 Pflanzg., Schild 9.  
 Befähigt. 12-3 Uhr. (†)

### Bettgestelle

mit Sprungfederunterlage,  
 billig zu verkaufen. Pak.  
 Bahndamm 77, 3. Aufg., 1. Tr.

### Frauen

**Blutkuch.**  
**Regelstörung**  
 Wenn alles versagt, kann  
 nur noch mein süßer wir-  
 kend. Mittel helfen (Organ-  
 Bestand. ausgekl.) Ohne  
 Berührung. Schreiben Sie  
 vertrauensvoll, wie lange Sie  
 klagen, Sie werden in einigen  
 Tagen aller Sorgen erloht.  
 Ich. Diskr. Berhard, Frau  
 Oefemann, Hamburg 6  
 Bartelsstr. 72, 6a, 2. St.,  
 (2759)



**Echter Rähmsdier** geschl. gesch. (2752)  
**Schnupftabak**  
 Gegründet 1899 Ueberall erhältlich  
**Tabakfabrik B. Schmidt Nachflg., Danzig**  
 Telefon 2327 Rähm Nr. 16 Telefon 2327

### Danziger Gloffen

von Ernst Ewert  
 zum Vorzugspreise von 1.50 M.  
 solange Vorrat reicht  
**Buchhandlung Volkswacht**  
 Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

### Möbel-Verkauf

sehr billig  
**ganze Wohnungs-Einrichtungen**  
 sowie einzelne Möbel, Klubarsituren, auch  
**Büromöbel**  
**Eltermann & Co.**  
 Möbel- u. Polsterwarenfabrik III. Damer 2 u. 18

...da ist ihnen der Bescheid geworden, daß der Steuerdezernent ...

Die Steuerfünfte der Importe.

Abg. Brieskorn (Zentrum) nahm in einer persönlichen Bemerkung Stellung zu dem gegen ihn erhobenen Vorwurf der Steuererhöhung.

Die Abstimmungen.

In namentlicher Abstimmung wurde der unabhängige Abänderungsantrag, der eine Verbesserung für händlerische Kommissar ...

ist die Anschauung, die in der Versammlung eher hiesiger kaufmännischen Vereinigung vor kurzem vertreten wurde, daß gleichzeitig mit der polnischen Zollgesetzgebung sich auf den Freistaat auch die polnischen Ein- und Ausfuhrbestimmungen erstrecken.

Vertrauensleute der S. P. D.

Am Dienstag, den 23. Nov., abends 6 1/2 Uhr, in der Hilfschule, Heilige Geistgasse 111

Große Vertrauensmännerversammlung.

Thema: Die Frage der Beteiligung an der Regierung. Da diese wichtige Angelegenheit in ausgiebigster Weise erörtert werden muß, ist das Erscheinen aller Vertrauensleute unbedingt erforderlich.

S. P. D. Vertrauensleute von Odra

Dienstag, den 23. November, abends 6 1/2 Uhr findet in der Ojlbahn eine Vertrauensmännerversammlung statt.

Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

deutsch-Danziger Wirtschaftsabkommens erstrebt werden, und zwar kann daran gedacht werden, daß dieser Abbau nach Ablauf der Dreimonatsfrist nach Warengruppen und Geschäftszweigen, je nach der Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse, vorgenommen wird.

Der Handel mit Rohstoffen und Halbfabrikaten, wie der Kohlen- und Roheisenhandel, der Handel mit Metallen, Metallen und Pumpen, der Handel mit Holz und Garleder, sowie die technischen Handelsvertreter haben sich durchweg auf den Standpunkt gestellt, daß das Fortbestehen des deutsch-Danziger Wirtschaftsabkommens für die Erhaltung des Danziger Wirtschaftslebens nötig ist.

Endlich Verhandlung im Fall Dr. Wagner.

Die Gerichtsverhandlung gegen den im März dieses Jahres bei Neustadt verhafteten Dr. Richard Wagner aus Danzig findet in Thorn am Montag, den 22. November, um 9 Uhr vormittags statt.

Städtisches Danzig, Wochenplan: Sonntag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr: Die toten Augen.

Die neuen Preise für das Stadttheater. Zum Beschluß der städtischen Administration hat die Eintrittspreise für das Stadttheater erhöht worden.

Neues Operetten-Theater, Wochenplan: Sonntag, den 20. Nov., Sonntag, Dienstag und Mittwoch: Das Holländische Weibchen.

Ein Ballett-Gastspiel vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg findet am Freitag, den 26. November, im Schützenhaus statt.

Polizeibericht vom 20. November 1920. Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Körperverletzung, 6 in Polizeihaft.

S. P. D. Parteinachrichten.

Verein Arbeiterjugend Odra, Sonntag, den 21. November 1920, nachmittags 4 Uhr, im Heim (evgl. Schuler) Gedicht und Theaterprobe.

Odra, Die Gemeindevertreterversammlung, die zum 18. November festgesetzt war, ist auf Antrag einiger Gemeindevorordneten aufgehoben.

Wasserstands Nachrichten am 20. November 1920.

Table with 2 columns: Name of location and water level change (higher/lower). Locations include Zornisch, Warshau, Schönau, Galtberg, Neuhof, Thorn, Fordon, Culm, Brandenburg.

Neues Operetten-Theater.

„Das Holländische Weibchen“, Operette von Stein und Jenbach. Wenn diese Operette aus Berlin importiert wurde, so sie als Schlager den Spielplan des Metropol-Theaters beherrscht hat.

Der Stoff zur Handlung ist von den Verfassern dem üblichen Gebiet entnommen. Zur Umwechslung sind jedoch diesmal die Rollen der Liebenden zunächst vertauscht.

Die Aufführung und Musik ließ die bekannte Sorgfältigkeit erkennen. Die Hauptrollen waren von Ursula Brandt, Hanna Fischer, Hermann Reno, Charlie Broz, Gustav Wally, Brauer.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, für die Inserate Bruno Ewert, beide in Danzig. Druck und Verlag J. Schönl. S. Danzig.

Danziger Nachrichten.

Handelskammer und Danzig-polnische Konvention.

In der 20. Vollversammlung der Handelskammer, die am Donnerstag stattfand, führte der Syndikus der Handelskammer, Dr. Heinemann, über die Danzig-polnische Konvention ungefähr folgendes aus:

# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Sonntags, d. 20. November 1920, abends 7 Uhr  
Dauerkarten E 2.  
Zum ersten Male.

## Fräulein Kumpelstilzchen

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber.  
Szen. Leitung: Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.  
Ende 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 21. November 1920, abends 7 1/2 Uhr.  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Die toten  
Augen. Eine Bühnenbildung von Hans Heinz  
Ewers. Musik von Eugen d'Albort.

Montag, den 22. November 1920, abends 7 Uhr.  
Dauerkarten A 1. Die Zauberflöte. Oper in  
drei Aufzügen von W. A. Mozart.

Dienstag, den 23. November 1920, abends 7 Uhr.  
Dauerkarten H 1. Fräulein Kumpelstilzchen.  
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber.

# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092. Tel. 4092.  
Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.  
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Künzler.  
Heute Sonntagabend, des 20. Novbr.

## Das Hollandweibchen

Operette in 3 Akten von Leo Stein  
und Bela Jenbach.  
Musik von Emmerich Kalman.

## Das Hollandweibchen.

Vorverkauf täglich von 10-11 Uhr im  
Deuma Konzern, Langgasse 69/70 u. v.  
10-11 Uhr im Warenhaus Freymann.  
Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung:  
Fahrverordnungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:  
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

## Schützenhaus

Freitag, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr:  
4. Vorstellung im Abonnement  
Ballett-Gastspiel  
von Deutschen Opernhaus Charlottenburg  
Prima Ballerina: Mary Zimmermann  
1. Solotänzer: Hanns Gerard.  
4 Kinder d. Charlottenburg Ballettschule  
Süden-Orchester  
Gastspiel Héro & Lando von Schwarzen  
Kater, Berlin, jetzt Reichkapellm. Vorführung  
der modernsten Tänze: Topsy Turp, Valse  
Mouton, Fandango, Clingon - Reunion.  
Karten M. 4-15 a. Steiner Denkmals, Langg.

Konzert-Dir. Waldow

# Zoppoter Stadttheater.

Sonntag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr:  
Volksvorstellung.  
„Maria Magdalene“  
Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel.  
Abonnement B.

Dienstag, den 23. November: „Das Glücksmädel“  
für Abonnement

# Künstler-Spiele Danziger Hof

Direktion: Alex Brauna

Ellen Rasmussen Der  
zerbrochene Spiegel  
Carmilo  
Hanni Gardon  
Peter Pfeiffer  
Anni Paulini  
Ray French  
Mashi Masha  
Tilli Betté  
Willi Lilie

Kurzes Gastspiel  
Zerline Ralten und Alfonso Duo  
Moderne und russische National-Tänze.  
Anfang 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr Tanztée.

Sonntags zwei Vorstellungen  
Künstler-Diele  
Original Wiener Schrammel-Naturtänzer.  
Täglich 4-Uhr-TEE.

**P. J. Aycke & Co. Nachf.**  
Inhaber: Alexander Czech  
Danzig  
**Wein-Großhandlung**  
Gegründet 1825 Gegründet 1825  
**Ayckes neue Weinstuben**  
Hundegasse 11/12 Fernsprecher 451  
**Ayckes alte Weinstuben**  
Hundegasse 127 Fernsprecher 3617

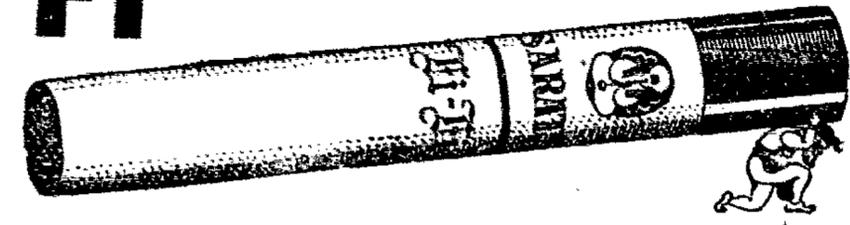
**Singer** (2686)  
**Nähmaschinen**  
Erläuterte Zahlungsbedingungen  
Erfahrene: Nadeln: Del: Warr  
Reparaturen  
**Singer Co.** Danzig  
Nähmaschinen Act. Ges. Langgasse 28  
Wer bar Geld braucht  
wend. sich an Rud. Liedtke,  
Danzig, Paradiesgasse 8-9.

**8 Uhr K-K-Brett'l 8 Uhr**  
Große Allee 10  
**November-Programm!**  
Mary Anderson, der nordische Tänzerin  
Gourb. Bajana, Verwundl. Tanz Duett  
Ida Frau-Wirtsch, Vortrag: Soubrette  
Gitarre, Zamborista, und Zehnplänchen  
Gesta Nibedaka, National- und Phantasietänze (prot.).  
Jean und Carena, modernes Tanzpaar  
Vera Roberts, Konzert- u. Liedervorleserin  
H. Rath-Bez. Humorist und Conférencier  
Eva Ross, Vortrag: Klavier  
Gesta Nibedaka, National- und Phantasietänze (prot.).  
**Täglich 4 Uhr „Tanztee“**  
Künstlerische Tanzvorführung durch das Meister-Tanzpaar  
**Jean und Carena**  
Intime Musik H. Mokka Eigene Konditorei.

**Großes Wandern**  
Ein Buch, das Freude  
geben will  
von G. Schred. Dierichs  
Preis 3,50 Mark  
Buchhandlung  
„Volkswacht“  
Am Spandhaus 6 u.  
Paradiesgasse 32.

**Herrenanzüge,**  
Sacco und Sportgarn,  
650.-, 550.-, 475.-, 260.-  
Bl. H.-Anzug 650.-, 600.-  
Mod. Herrenanzug  
mit und ohne Gürtel  
650.-, 550.-, 350.-  
Reglan 550.-  
Arbeitskosen von 65.- an  
eleg. gestr. Hosen 150.-, 135.-  
Cutaway und Weste  
zu verkaufen, 2744  
Czerninski, Schichaug. 25, III

**Bernstein**  
regalfrei, kauft  
**F. Schmidt,**  
Langebrücke an der  
Kranortfähre (535)

**Fi RAUCHT**  
  
**ERSTKLASSIG Fi**

Überall erhältlich.

# Preiswerte Blusen u. Kleider

- Blusen** aus Crêpe de Chine in vielen Farben, elegante Formen mit reicher Stickerei . **165 Mk.**
- Blusen** aus vorzügl. Crêpe de Chine, aparte Farben, hocheleg. Formen in verschied. Ausführung **195 Mk.**
- Kleid** aus reinwoll. blauem Cheviot, mit farbig. Besatz, offen und geschlossen zu tragen . **390 Mk.**
- Kleid** aus reinwoll. blauem Cheviot mit reicher Tambourstickerei und Plissee-Rock . . . **490 Mk.**
- Kleid** aus elegant. reinwoll. Kammgarn-Cheviot mit Tuschlappen und Plissee-Rock . . **590 Mk.**
- Kleid** aus elegantem Képur-Velvet, außerordentlich reich bestickt . . . **690 Mk.**

Beachten Sie  
unsere  
Schaufenster!

**W**alfer **&** **F**leck  
2753

**UT** Licht-  
spiele  
Vom 20. bis  
25. November

Der III. May-Film  
**Kolossal-Mia-May-Film**  
„Die Schuld  
der Lavinia Moorland“  
Drama in 6 Akten nach einem ameri-  
kanischen Kriminal-Sensationsroman,  
in der Hauptrolle die große Film-Diva  
**Mia May!**  
Außerdem Vorführungen zweier Lustspiele  
4 Uhr - 6 Uhr - 8 Uhr

**Apollo** Lichtbild-  
Theater **Apollo**  
III. Danzig 3.  
Spielplan  
vom 22. bis 23. 11.

Aus dem Indianer- und Farmerleben  
**Ein Abenteurer!**  
Wild-West-Schauspiel in 5 Akten.  
**Ein Walzer von Strauß!**  
Kriminaldrama in 4 Akten.  
**Alles für's Kind!**  
Lustspiel in 3 Akten. (2753)